

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druckerei: Reichel'sche Druckerei, Dresden.
Verlagsnummer: 25 241.
Kurs für Abnehmer: 20 O.T.

Bezugs-Gebühr vom 1. bis 15. Septbr. 1925 bei tagl. zweimaliger Zustellung von Haus 1,50 Mark.
Anzeigen-Preise: Die Anzeigen werden nach Goldmark berechnet: die einseitige 30 mm breite Zeile 30 Pfg., für auswärts 35 Pfg., Familienanzeigen und Stellenangebote ohne Rabatt 10 Pfg., außerhalb 20 Pfg., die 90 mm breite Reklameweile 150 Pfg., außerhalb 200 Pfg., Oberleitungsgebühren 10 Pfg. Zusam. Aufsätze gegen Vorzusatz.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 30/40.
Druck u. Verlag von Wiegand & Reichel in Dresden.
Verlagshaus - Stern 1068 Dresden.

Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung d. Dresdner Nachr. zulässig. Unpersönliche Schriffsätze werden nicht autorisiert.

Das Lohnniveau der Eisenbahner.

40 Prozent der Eisenbahner schlechter gestellt als die vergleichbaren Industriearbeiter. Scharfe Stellungnahme des württembergischen Kultusministeriums gegen Dr. Gumpel. — Neuer Goldtransport nach London.

Eine Mitteilung der Reichsbahngesellschaft.

Berlin, 2. September. Nach den Feststellungen der Reichsbahngesellschaft haben von ihrer Arbeiterschaft, die insgesamt rund 400 000 Mann umfaßt,

12 Prozent bisher schon Löhne, die diejenigen der entsprechenden Arbeitnehmer der Privatindustrie übersteigen, rund 48 Prozent stehen bezüglich ihrer Lohnsätze auf der gleichen Höhe und rund 40 Prozent befinden sich besonders auf Grund der örtlich verschiedenen Teuerungszonen und Lohnsteigerungen in einer ungünstigeren Lage.

Für die 40 Prozent, die sich insbesondere über die meisten deutschen Großstädte und über die Industriebezirke verteilen, sind, wie gemeldet, die bei Beginn der Schlichtungsverhandlungen angebotenen Lohnsteigerungen mit Wirkung vom 1. September in Kraft gesetzt worden. Außerdem sollen die Lohnsätze bestimmter Arbeiterkategorien, die besonders hochwertige oder qualifizierte Arbeit vollbringen, z. B. Rangierer, Mechaniker und verschiedene Schweißarbeiter, besonders nach der Art ihres Dienstes bemessene Erhöhungen bekommen. Deren Umfang steht noch nicht fest, doch wird daran gedacht, diese Bezüge dann rückwirkend bis zum 1. September zu erhalten. Der Gesamtbetrag der bewilligten und noch geplanten Mehransummen für Löhne bei der Reichsbahn erstreckt sich für das Jahr eine Summe von rund 20 Millionen Mark.

Der Standpunkt der Gewerkschaften im Eisenbahnerstreik.

Von der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner, Bau Sachsen, erhalten wir eine Zuschrift, der wir folgendes entnehmen:

Im Lohnstreit zwischen den Eisenbahnergewerkschaften und der Deutschen Reichsbahngesellschaft vertritt Dr. E. W. Sellwieser die Meinungen, die nicht allenthalben objektiv sind. Es ist deshalb folgendes festzustellen:

Die Gewerkschaften verlangen eine allgemeine Lohnsteigerung entsprechend der allgemeinen Teuerung. In den Verhandlungen mit der Reichsbahngesellschaft erklärte diese sich nur bereit, an Orten, an denen die Löhne der Industriearbeiter über den Löhnen der vergleichbaren Eisenbahnarbeiter liegen, einen Ausgleich zu gewähren. Es ist aber falsch, in diesem Zusammenhang von „zum Teil nicht unwesentlichen Lohnsteigerungen“ zu sprechen. Die Bereitwilligkeit der Erhöhung der Schlichtzulage wirkt sich so aus, daß sich ein Mehr für die Schlichtführer (nur Teile der Eisenbahnergewerkschaft) von sage und schreibe 30 Pfg. in der Woche ergibt. Wenn die Reichsbahngesellschaft von einer Verbesserung der Rangierzulage für die im Rangierdienst beschäftigten Beamten und Arbeiter spricht, so sei darauf hingewiesen, daß zum Beispiel in Sachsen diese Zulage überhaupt nur an fünf Orten gewährt wird. Diese Zulagen der Reichsbahngesellschaft waren für die Gewerkschaften und die Arbeiter vollständig unzureichend.

Zu der Meldung, daß die Arbeitnehmervertreter vor der entscheidenden Abstimmung die Sitzung der Spruchkommission verlassen hätten, wird bemerkt: Die Gewerkschaftsvertreter hatten wiederholt Anlauf, Einspruch gegen das tatsächliche Verhalten der Arbeitgebervertreter und auch gegen die Verhandlungsführung durch den Vorsitzenden des Schlichtungsausschusses, Oberbürgermeister a. D. Zietzen, zu erheben. Und erst als der Einspruch ohne Erfolg war, verließen die

Arbeitnehmer die Sitzung unter dem ausdrücklichen Hinweis, daß sie mit der ganzen Verhandlungsart nicht einverstanden seien und infolgedessen an der Sitzung nicht weiter teilnehmen könnten.

Die Gewerkschaften stehen auf dem Standpunkte, daß für die Lohnsteigerungen für die Eisenbahnarbeiter nicht der Lohn der vergleichbaren Industriearbeiter, der übrigens von der Reichsbahngesellschaft immer in ungünstiger Weise für die verantwortungsvolle Arbeit der Eisenbahnarbeiter zum Vergleich herangezogen wird, sondern die tatsächliche Teuerung maßgebend sein muß. Und unter Berücksichtigung dieser ist festzustellen, daß die Not auch in industriearmen Gegenden eben durch die Teuerung geradezu unerträglich geworden ist, so daß da überhaupt nicht mit Ausgleichungen gegenüber höheren Industriearbeiterlöhnen geholfen werden kann. Der Einwand der Reichsbahngesellschaft, daß zunächst die Reparationslasten aufgebracht werden müssen und deshalb kein Geld ohne Tarifierhöhung vorhanden sei, kann mit den eigenen Worten leitender Persönlichkeiten — u. a. auch des stellvertretenden Generaldirektors Dörpmüller —, daß nämlich das ganze Volk den Krieg verloren habe und nicht die Eisenbahn, zurückgewiesen werden.

Schiedsspruch in der Bochumer Metallindustrie.

Bochum, 2. September. Unter dem Vorsitz von Dr. Becker fanden in Bochum Lohnverhandlungen für die Metallindustrie der nordwestlichen Gruppe über einen Ortsstarif für die Bochumer Bezirk statt. Die Verhandlungen dauerten mehrere Stunden und blieben ergebnislos. Die Arbeiter verlangten für die einzelnen Gruppen folgende Stundenlöhne: Ungelernte Arbeiter 50 Pfg., gelernte Arbeiter 58 Pfg., gelernte Facharbeiter 62 Pfg., Facharbeiter 70 Pfg., Spezialarbeiter 74 Pfg., Spezialfacharbeiter 78 Pfg. Die Vertreter des Arbeitgeberverbandes erklärten, diese Löhne nicht zahlen zu können.

Da keine Einigung zustande kam, fällt der Schlichter einen Schiedsspruch zugunsten der Arbeitnehmer. Die Erklärungsfrist für beide Teile läuft bis zum 15. September mittags 12 Uhr. — Bezüglich der Arbeitszeit kam eine Einigung dahin zustande, daß die bisherige Arbeitszeit mit sechsmonatlicher Kündigungsfrist für beide Teile fortbesteht. (Z. II.)

Schiedsspruch in der Rader Hadelindustrie.

Rader, 2. September. In dem Lohnstreit der hiesigen Hadelindustrie wurde gestern abend nach vierstündigen Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuss folgender Schiedsspruch gefällt:

Das frühere Arbeitsverhältnis wird nach Maßgabe der technischen Möglichkeiten fortgesetzt. Irgendwelche Mahnungen dürfen von keiner Seite erfolgen. Die bisherige Zulage ist von 8 auf 14 Prozent erhöht worden. Die Arbeiter, die ihren Urlaub bisher nicht erhalten haben, bekommen dafür eine Entschädigung von 70 Prozent des Lohnes. Diese Vereinbarung gilt bis zum 1. Januar 1926. Die Erklärungsfrist beider Parteien läuft am 4. September ab.

Berlin, 2. September. Eine Versammlung der freilebenden Bauarbeiter in Dessau hat mit Zweidrittelmehrheit beschlossen, dem Schiedsspruch in Berlin nicht Folge zu leisten und den Streik in Dessau fortzusetzen.

Der Streit in der vaterländischen Bewegung.

In einem Maße, wie seit Jahren nicht, beschäftigt sich die deutsche Vorkriegs- und vaterländische Bewegung. Dem Anlaß dazu gibt ihr ein Streit, der zwischen den Führern der beiden Millionenverbände, des Jungdeutschen Ordens und des Stahlhelms, ausgebrochen ist, und kühne Hoffnungen werden laut, daß über diesem Zwiespalt die vaterländische Bewegung auseinanderfallen könnte. Eine tiefe Enttäuschung, so orakelt man, durchziehe die Reihen der Rechtsgerichteten. Am Aufwertungsgebot, an der Bereitwilligkeit der Regierung, einen Sicherheitspakt zu schließen, an der Steigerung der wirtschaftlichen Räte zerbreche das Vertrauen auf die Rechtsregierung und auf den Rechtskurs überhaupt. Es wäre denkbar, daß Ununterrichtete diese Ausführungen für wahr hielten; aber sie würden damit eine Sehnsucht der Väter mit den wirklichen Verhältnissen verwechseln. Wie wenig die Erwartung auf ein Auseinanderfallen der vaterländischen Bewegung gerechtfertigt ist, zeigt die Tatsache, daß drei Stunden von Berlin, in Sachsen, Jungdeutsche und Stahlhelm verbunden weiterarbeiten, daß der Zwiespalt der Führer den Willen der Bundesmitglieder nicht im geringsten erschüttert hat, zusammenzubleiben. Es ist zu bemerken, daß der Zwiespalt zuletzt die Feinerhaltung der vaterländischen Bewegung betrifft, und es ist gewiß noch nie dagewesen, daß eine Bewegung zugrunde gegangen wäre, weil sie sich vertiefen wollte. Davon soll hier die Rede sein.

Die vaterländische Bewegung umschließt alle, die zum freien Deutschland die Tat wollen. Die vaterländische Bewegung umschließt alle, die Hand anlegen wollen, das deutsche Volk, das heißt im wesentlichen die 90 Millionen in Europa, zum Ganzen und zu derjenigen Geltung zusammenzuschließen, die ihnen gebührt. Die vaterländische Bewegung umschließt nicht die Rammhirschen, sondern die Tatwilligen. Freiheit für das deutsche Volk ist ihre gemeinsame Lösung.

Darum ist es auch eine jämmerliche Täuschung, glauben zu machen, an Handlungen der Regierung — die ja gar keine der vaterländischen Bewegung ist — und an groß ruhsthaften Anliegen könne die Bewegung zerbrechen. In diese Reihen gehört keiner, der ein paar Großchen Wehrdienst herausgeschinden will, und wer von dieser Art aus Zufall hineinkommt, dessen Verlust wird nicht als ein Verlust, sondern als eine Reinigung betrachtet. Man gewöhne sich auf der linken den schänden Selbstbeitrag ab, der Deutsche werde ewig an der Dummheit haften, aus Verbohrtheit des Eigennutzes sein Volkstum zu verleugnen. Die Zeiten sind vorbei, wo man auf Deutschland pfiff, wenn man persönlichen Groll trug. Man kann ein Fanatiker des Arbeiterwohlseins sein und braucht doch nicht auf den Feind zu kriechen, deshalb müsse der Staat verraten werden. 1918 einmal und nicht wieder, das ist heute die Bestimmung von Millionen gerade der Arbeitnehmer. Barman und Helphand haben wirklich ausgedient.

Das Gegenüber in der Bewegung leben, soll nicht verleugnet, sondern geradeheraus und freudig bejaht werden. Man spöttelt über die Hunderte vaterländischer Verbände und sieht nicht — oder will nicht sehen —, daß die Bewegung heute in ihrer Grundidee so stark ist, daß sie mit hundert verschiedenen Charakteren zum gleichen Ziele schreitet. Es würde lächerlich um sie bestellt sein, wenn sie bloß einen Charakter trüge, mit dessen Schicksal dann auch ihr Schicksal bestimmt wäre. Ihre Vielfältigkeit ist gerade der Beweis dafür, daß sie ans Ziel kommen wird. Und in solchem Verstande soll man den Gegensatz von Stahlhelm und Jungdeutschem Orden würdigen.

Es gibt nämlich zwei Auffassungen über die Ursachen von Deutschlands Niederlage. Die eine findet die Stützen des Deutschen Reiches der Vorkriegszeit, findet die Disziplin des Preussentums gut und sieht die Niederlage darin begründet, daß der preussische Geist nicht in Kraft erhalten wurde, daß er im Reichstag und in der Reichsregierung und im Denken der Kreise, die an entscheidungsvoller Stelle standen, vom Widerpreussentum, vom Geiste der Unzucht, zurückgedrängt wurde. Die preussische Form hat von Friedrich schließlich doch in gerade Linie bis Sedan geführt. 1806 war eine Unterbrechung, weil Preußen eben nicht Preußen geblieben war. Diese Auffassung ist Geist von Forts Geiste, das ist guter Geist, und das ist Stahlhelmsgeist. Jungdeutsch heißt aber, diesen Geist noch nicht als völlig vertilgt anerkennen. Denn es handelt sich dabei doch mehr um die Wiederherstellung einer Form. Diese Form ist mächtig. Wer es leugnen wollte, sehe auf Japan, das die Form annahm und zum Weltkaiser wuchs. Aber der Jungdeutsche Geist will auch eine Bestimmung des Inhalts; neben der Form der Zucht, die er bejaht, den Inhalt des erneuerten Volkstums. Das ist Steinischer Geist.

Der preussische Zuchtgedanke hat den deutschen Menschen nicht erweckt. Das war, wenn nicht, die Ursache, so doch ein Mitwirkendes an der Niederlage und bleibt ein unerträgliches Mangel. Der Deutsche muß die Stimme seines Volkstums hören lernen. Daß er dem Mitdeutschen — er sei von drinnen oder draußen des Reichs, von hoch oder nieder, elend oder alldüch, links oder rechts — mit dem Erkennungsworte bezeuge: Das bist Du! Und das heißt vielen der größte Gedanke in der vaterländischen Bewegung, dieser jungdeutsche Brudergedanke.

Wollen wir leugnen, daß es uns am Brudergefühle gebricht? Daß ungerechtfertigter, verwerflicher Dünkel die Gleichen auseinanderreißt? Daß Eignisucht und die Lösung

Gumpel, die „gebrandmarkte Persönlichkeit“.

Eine scharfe Ablehnung des württembergischen Kultusministeriums.

Berlin, 2. September. Das württembergische Kultusministerium hat jetzt die Beschlüsse der Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Akademiker wegen des Verbotes einer Versammlung des berühmten Privatdozenten Dr. Gumpel durch das Rektorat der Universität Tübingen abgelehnt und begründet seinen Standpunkt u. a. folgendermaßen:

Das öffentliche Auftreten des Dr. Gumpel und die Beurteilung seiner Persönlichkeit durch die philosophische Fakultät der Universität Heidelberg, sowie die Erörterung des Falles Gumpel im badischen Landtag, in welcher der badische Kultusminister bemerkt hatte, daß die Äußerungen des Dr. Gumpel im weitesten Grade Teile der Heidelberger Bevölkerung geradezu Entsetzen und Abscheu hervorgerufen habe, war in akademischen Kreisen bekannt.

Das Auftreten einer solchen gebrandmarkten Persönlichkeit in Tübingen mußte von allen Studenten mit gesunder patriotischer Einstellung als Herausforderung angesehen werden, so daß der Rektor mit Recht eine Sitzung der Ordnung des akademischen Lebens befürchtete.

Er war deshalb berechtigt und verpflichtet, die Unterzeichnung oder Mitunterzeichnung einer Einladung für einen Vortrag des Dr. Gumpel durch eine studentische Vereinigung zu verbieten. Diese Vereinigung, die Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Akademiker, hat durch Uebertragung der Durchführung der Versammlung an die Gewerkschaften, wobei es bekanntlich zu Zusammen-

stößen gekommen ist, das Verbot des Rektors in taktlosler bis zum Unwürdigen Weise umgangen. Das Kultusministerium stellt anheim, eine Untersuchung gegen die Schuldigen anzustellen.

Gumpel ist derjenige Hochschullehrer, der es fertig brachte, in öffentlicher Versammlung das Wort von dem „Felde der Unehre“ zu prägen, auf dem Millionen deutscher Volksgenossen gefallen seien. Man erinnert sich, in welchen das Ansehen dieses Mannes vernichtenden Worten die Heidelberger philosophische Fakultät zu diesem schimpflichen Fall Stellung genommen, und man hört jetzt mit Genugtuung, daß das württembergische Kultusministerium sich dieser Verurteilung vollinhaltlich und mit nicht geringerer Schärfe angeschlossen hat.

Die Auslandsdeutschen in Halle.

Halle, 1. Sept. Die Delegierten des Bundes der Auslandsdeutschen trafen heute vormittag in Halle ein, wo sie von der Industrie- und Handelskammer zu einer Sitzung eingeladen waren. Der Nachmittag war dem Besuch verschiedener industrieller Unternehmungen in Halle und Umgebung gewidmet. Der Abend vereinigete die Teilnehmer bei einem Bierabend, den die Stadt Halle den Gästen bereitete. (Z. II.)

Deutsche Gewerkschaftsvertreter in Amerika.

New York, 1. Sept. Auf Einladung des Führers des amerikanischen Arbeiterverbandes werden Vertreter deutscher Gewerkschaften am 25. d. M. hier eintreffen, um die amerikanischen Arbeitsverhältnisse zu studieren. (W. Z. W.)

der Gelegenheit oft unüberdachtiges Handeln zeigen? — Die Ungleichheit unter den Menschen kann keiner leugnen, aber die Zusammengehörigkeit der Gleichstimmigen auch nicht. Und wie man einen am Seibe Unglücklichen und Hilflosen liebt, weil er der Bruder ist, so soll — das ist jungdeutsches Streben — das heisse Gefühl nie in uns verkrühen, daß wir im Deutschen einen Nächsten haben.

Und daraus wächst schon der Wille zur Staats-, zur Volks-erneuerung. Daraus wächst schon der Wille, das Unendliche und Prädiktorische Vergiftende aus dem Wege zu schaffen. Daraus erwacht die Idee einer neuen Staatlichkeit, in der wir Brüder sein werden, weil wir uns dafür erkannt haben. Daraus wächst vielleicht ein neues Führertum, wächst neue Wahrhaftigkeit, neuer Lebensmut, neuer Glaube an ein eigen großes deutsches brüderliches Volk. Daraus ist aber auch die Unerbittlichkeit erwacht, die den Streit mit dem Stahlhelm entzünden ließ. Zuletzt einen Streit, daß die Ueberzeugung auch

im guten Willen nicht mit Subventionen zum Handeln gebracht werden darf.

So sind die beiden Bewegungen beschaffen, für die jetzt die Führer im Streite ringen. Man mag die eine männlicher, die andere jüngerlicher nennen, und tadelt mit beiden nicht, sondern lobt nur. Sehen Bewegungen, von solchen Gedanken getragen, nach Verfall auf? Es sind die jungen Bewegungen der deutschen Zukunft, denn sie tragen neues Wollen, neues Bewußtsein in das Morgen, und eben das ist der mächtige Hebel ihres Wachstums. Es sind Herzen, die sich diesen Bewegungen zudrängen, es sind nicht mehr verrostete Erwerbsgestaltungen. Man kann ihr Gefühl mit den Worten umschreiben, das den Freiheitskriegen vorausklang:

Ich darf mich erwerben
Mit Herz und mit Hand,
Zu leben und zu sterben
Fürs heilige Vaterland!

Verliches und Sächsisches.

Mitteilungen aus der Sitzung des Gesamtrates am 1. September 1925.

Bei der Wahl der Abgeordneten zum Kreisrat wurde ein Mann aus der Mitte des Rates Oberbürgermeister Wähler (Stellvertreter: Bürgermeister Dr. Kalla) und Stadtrat Kirchhof (Stellvertreter: Stadtrat Oekonomierat Gimmgen). Den Stadtverordneten werden folgende Bewilligungen vorgeschlagen:

- 9000 Mark zur Erneuerung der Haustelefon- und Klingelanlage im Neuen Rathaus;
- rd. 19000 Mark zur Verbesserung der Einrichtungen des städtischen Gesundheitsamtes (Bekämpfung des Typhusbogens, Warmwasserbereitungsanlage und Unterfütterung);
- 5000 Mark städtischer Beitrag zur Herausgabe einer Sondernummer „Dresden“ des „Manchester Guardian“;
- 15000 Mark zum Ankauf von Büchern und Möbeln für die Dresdner Schulen.

Der Leipziger Kommunistenprozeß.

Maslows Propagandaschriften.

Leipzig, 2. Sept. Der zweite Tag beginnt mit der Erörterung der Anklagepunkte aus der Zeit vom 1. Juni bis zum 1. August 1923 bis zum 1. Oktober 1923. Zunächst kommt ein Aufsatz Maslows in Heft 2 und 3 der Internationale über die Ziele der kommunistischen Partei in der fraglichen Zeit zur Verlesung. Darin heißt es, daß die Partei nicht nur Kampfe des Proletariats propagiere, sondern auch solche auslösen müsse. Der Angeklagte Maslow betont dazu in längeren Ausführungen, daß die K. P. D. die Anwendung von Gewalt, wenn sie zur Hebung der Durchführbarkeit des Befreiungskampfes des Proletariats in bestimmten Situationen notwendig sei, stets für erforderlich gehalten habe. Die Situation dafür sei gegeben einmal durch die Wirkung der kommunistischen Propaganda auf die Massen, sodann durch die wirtschaftliche und politische Lage. Sodann führt der Vorsitzende in der Verlesung von Aufsätzen fort. Diese betrafen in der Hauptsache die Sozialdemokratie und trafen für die Einbeziehung ein.

ein Verfahren nicht eingeleitet worden sei. Daraus könne man Schlüsse auf bestimmte Absichten der Reichsanwaltschaft ziehen.

Darauf wendete sich die Verhandlung zum zweiten Teil der Anklage, der sich mit den Ereignissen nach dem 1. Oktober befaßt. In dieser Zeit ist nach Ansicht der Anklage eine revolutionäre Bewegung und ein revolutionärer, bewaffneter Kampf sowohl von der Zentrale als auch von der Berliner Bezirksleitung beabsichtigt und teilweise auch durchgeführt worden. Zur Verlesung kommt zunächst ein politischer und organisatorischer Bericht der Bezirksleitung Berlin-Brandenburg über die Zeit vom 1. Oktober 1923 bis zum 20. Februar 1924.

Angeklagter Maslow: Die Vorbereitungen galten damals vor allem und nur zunächst der Abwehr der faschistischen Gefahr. Das diese Gefahr bestand, ist vom Staatsgerichtshof in früheren Verfahren allgemein als wahr unterstellt worden. Das genügt aber nicht. Man muß konkret feststellen, daß damals durch den Faschismus die Reichsverfassung an allen Ecken und Enden de facto durchbrochen war. Wir konnten eine Verfassung, die de facto überhaupt nicht mehr bestand, also gar nicht gewaltsam kürzen.

Darauf verliest der Vorsitzende, Reichsgerichtsrat Forens, eine Reihe von Rundschreiben, die von der Bezirksleitung Berlin-Brandenburg ausgegangen sind und sich mit den Maßnahmen für den Kampf um die Eroberung der Macht befassen.

Die K. P. D. nimmt den Moskauer Schiedsspruch an.

Berlin, 2. September. Die die „Rote Fahne“ mittelt, fand am Dienstag im Preussischen Landtag eine Konferenz der kommunistischen Parteiführer und der kommunistischen Redakteure statt, die sich mit der Lage in der Partei befaßte. In dieser Konferenz wurde der Brief der Moskauer Arbeiter mit 44 gegen 6 Stimmen bei einer Enthaltung „genehmigt“, ferner wurde mit überwiegender Mehrheit eine Resolution angenommen, in der man sich vorbehaltlos auf den Boden der Moskauer Beschlüsse in der „Deutschen Frage“ stellt.

Wie sich für folgende Äußerung ergibt, wird der russischen Kritik an den Generalen Dutsch-Fischer nicht nur zustimmend, man beizt sich sogar, im Rahmen dieser Resolution der in Ungnade gefallenen Führer eine ganze Reihe von Sünden an zu attestieren, um ja nur, wie sich dies auch aus dem weiteren Inhalt der Resolution ergibt, den Gewaltigen in Moskau zeigen zu können, daß man mit hündischer Ergebenheit zu Kreuze kriecht, damit die gerungelte Stirn Moskaus sich wieder glatte. Damit diez geliche, wird auch der unerbittliche Kampf gegen alle „Brandstiftischen“ Versuche versprochen, die etwa es wagten, den Beschlüssen Sinowjews zuwider zu handeln. Mit der Versicherung, daß auch nicht der leiseste Widerstand geduldet werden würde, schließt dieses Dokument der Speichel-lecker.

H. A. Dr. Rosenfeld bemerkt dazu, daß darin auf keinen Fall Hochverrat erblickt werden könne. Zu einigen Hinblättern, die weiter zur Verlesung kommen, bemerkt H. A. Dr. Wolff, daß sie längst verurteilt seien.

Bei der weiteren Verlesung der Schriften Maslows bemerkt der Angeklagte, daß dem Staatsanwalt das Wort „Kampagne“ besonders hochverräterisch zu sein scheine. Unter Kampagne könne man aber alles verstehen. Jetzt werde K. P. eine Kampagne für den Bau von Zeppelin-Vol-Balonschiffen geführt. Der Kampf um die Eroberung der Macht und um die Arbeiterregierung sei im Willen der Mehrheit der Partei auf völlig legalen, parlamentarischen Wege erfolgt.

Weiter ist von der Anklage besonders die Teilnahme an einem illegalen Parteikongress zur Zeit angeht. Hierzu erklärt der Angeklagte Maslow, daß an dem fraglichen Kongress nicht nur Kommunisten sondern auch Sozialdemokraten teilgenommen haben und sogar ein eingeschriebenes Mitglied der Deutschen Volkspartei. (?)

Rachdem die Verlesung der Urkunde über die Zeit bis Ende September 1923 beendet ist, wird die Beteiligung der einzelnen Angeklagten an der inkriminierten Tätigkeit für diesen Abschnitt der Anklage festgestellt. Große wie a hat in Ausübung eines Beschlusses des Organisations-Komitees ein Rundschreiben über die Einrichtung eines Kurierdienstes erlassen. Schumacher hat, wie auch Schlecht, an der erwähnten Sitzung der Bezirksleitung Berlin-Brandenburg vom 15. August teilgenommen und über die Frage der Gewerkschaften berichtet. Dem Angeklagten Schlecht wird die Minderheit an der Abfassung eines aufwiegenden Flugblattes vorgeworfen, was der Angeklagte bestritt. An einem ausfallenden Ultimatum der Versammlung habe niemand geahmt. Ein Aufruf zum Generalstreik trägt außer der Unterschrift des Angeklagten Schlecht auch die eines gewissen G. K. L. — H. A. Dr. Rosenfeld stellt fest, daß gegen G. K. L.

Balleikapitel der Ballei Elbgau des Jungdeutschen Ordens.

Die Ballei Elbgau des Jungdeutschen Ordens hatte am 22./23. August die Führer der einzelnen Einheiten zu einem Balleikapitel nach Dresden zusammengerufen. Den Auftakt der Tagung bildeten ein Begrüßungsabend und amangefolgt Beisammensein der jungdeutschen Meister. Dem Rufe des Kommandeurs der Ballei, Bruder Herrmann, war zahlreich Folge geleistet worden. Während am Begrüßungsabend Meinungen und Erfahrungen aus den einzelnen Bruderschaften ausgetauscht wurden, fand man sich am nächsten Tage zu erster vaterländischer Arbeit zusammen. Das Kapitel wurde am Vormittag mit dem jungdeutschen Ordensbrauch eröffnet. Bruder Herrmann sprach zunächst über die politische Gesamtlage und die Stellung des Jungdeutschen Ordens. Er äußerte, daß leider die innerpolitische Lage des Reiches durchaus nicht Veranlassung zu optimistischen Ausführungen gäbe. Es ist im Gegenteil damit zu rechnen, daß uns in den nächsten Monaten schwere wirtschaftliche und sozialpolitische Kämpfe bevorstehen. Die letzten Vorgänge im Reichstage kann man als politisches Barometer betrachten. Für den Jungdeutschen Orden ergibt sich die Notwendigkeit, unbetrübt an seinen Zielen, die zu einer Gesundung unserer Wirtschaft und zu innerem und äußerem Wiederaufbau führen sollen, festzuhalten. Es muß dafür gesorgt werden, daß die Meister durch ergiebiger Tätigkeit die Brüder zu verantwortlicher Mitarbeit heranziehen, um dadurch das heranwachsende Geschlecht im Sinne eines volkswirtschaftlichen Staatswesens heranzubilden. Nicht die Quantität soll und wird den Ausschlag geben, sondern die Qualität. Vor allen Dingen muß der Weg zur Arbeiterkraft gefunden werden, denn ohne deren Unterfertigung ist auf die Dauer eine ruhige politische Entwicklung unseres Staatswesens nicht möglich. Die Arbeiterkraft muß aus der negativen Einstellung des Kampfbegriffes heraus- und zu positiver Tätigkeit im Sinne des Volksgemeinschaftsgedankens herangezogen werden. Verheißungswolle Erfolge sind dem Jungdeutschen Orden auf diesem Gebiete bereits beschieden gewesen.

Der nächste Punkt der Tagesordnung befaßte sich mit Organisationsfragen und mit dem inneren Aufbau. Während einer einstündigen Mittagspause spielten einige Mitglieder der Dresdener Ordenskapelle vaterländische Weisen, die die harmonische Stimmung, die unter den Brüdern herrschte, noch erhöhte. In der Nachmittagsstunde wurde auf wirtschaftliche Fragen eingegangen. Besondere Beachtung fand der Vortrag des Bruders Weich, Komtur der Ballei Sächsischer Land, der die Gründung einer jungdeutschen Darlehns-Gesellschaft im Sinne des Volksgemeinschaftsgedankens im Rahmen der sozialen Arbeit des Ordens geklärt worden. Der Zweck der Darlehns-Gesellschaft ist in erster Linie die Erhaltung und Nahrung der Anlegung der verfügbaren Gelder der Ordensbrüder, um auch den wirtschaftlichen Anforderungen, die an den Orden gestellt werden, zu genügen. Der Orden wird dadurch finanziell unabhängig von wirtschaftlichen Interessengruppen. Es ist aber andererseits auch möglich, Ordensbrüdern, die sich in schwieriger wirtschaftlicher Lage befinden, Darlehen zu geben, ohne daß diese fremde Hilfe in Anspruch nehmen müssen. Die Ausführungen des Bruders Weich fanden lebhaften Beifall und einstimmige Annahme.

Der letzte Punkt des Kapitels beschäftigte sich mit der Erhaltung unserer Jugend durch Vorbildungen und Wanderungen. An die Meister erging die Mahnung, diesem Gebiete die nötige Beachtung zu schenken, denn ohne gefundenen kräftigen Körper kann es keinen gefundenen Geist geben. Nach Dankesworten des Komturs Herrmann für die geleistete Arbeit beschloß die letzte Sitzung des Kapitels: „Deutschland über alles, und im Unglück nun erst recht!“ dieses von jungdeutschem Schaffensgeist erfüllte Balleikapitel.

Mussolini will an der Ministerkonferenz teilnehmen.

London, 2. September. In einem Bericht der „Times“ aus Rom heißt es u. a., daß Mussolini gewillt ist, persönlich an einer Ministerkonferenz über den Sicherheitspakt teilzunehmen, falls eine solche Besprechung stattfinden sollte. Es werde in Rom gehofft, daß ein zentral gelegener Ort für diese Konferenz gefunden werden wird, um es Mussolini zu gestatten, daran teilzunehmen, ohne sich von Rom für längere Zeit zu entfernen. Ferner wird gehofft, daß kein neuer Einwand gegen die Beteiligung Italiens erhoben werde. (S. F. B.)

Die Juristenkonferenz hinter verschlossenen Türen.

London, 2. Sept. Die Juristenkonferenz beschloß, daß während der ganzen Dauer der Verhandlungen das strengste Stillschweigen nach außen gewahrt wird und daß nicht einmal ein offizielles Kommuniqué nach den einzelnen Sitzungen veröffentlicht wird. Ueber die Resultate soll erst nach Ende der Beratungen berichtet werden.

Neue Reparations-Goldlieferung nach London.

Berlin, 2. Sept. Heute morgen startete auf dem Flughafen Tempelhof ein Flugzeug mit einer Goldlieferung nach London. Es handelte sich um eine Lieferung von 1400 Kilogramm an Reparationsgoldern nach London zu fahren. Die kostbare Fracht wurde von Geheimrat Müde und Ministerialratmann Dirthe der Reichsschuldnerverwaltung begleitet.

Kunst und Wissenschaft.

Mitteilung der Sächsischen Staatstheater. Opernhaus: Freitag, am 4. September, Archisträße A: Orpheus und Euridike, von Glück mit Irma Terzani und Elisa Stünzner in den Titelpartien, Angela Kolnial (Gros). Tänze und Gruppenübungen mit Hilde Brumol. Musikalische Leitung: Kurt Streigler, Spielleitung: Georg Toller. Anfang 8 1/2 Uhr.

Schauspielhaus: Freitag, den 4. September, Archisträße A: wird Schafers „Kaufmann von Venedig“ wieder in den Spielplan aufgenommen. Neu sind: Walter Kottensamp (Marcello), Wilhelm Wallten (Coronzo), Hanns Herbert Witt (Anselmo), Walter Fiedke (Arzago), Heinz Pfeiffer (Salario), Reinhold Bauer (Stephano und Senator), Wilhelm Höner (Zachar). Wie früher spielen: Willi Kleinwiesing (Bassanio), Paul Paulsen (Antonio), Alfred Rener (Shylock), Rudolf Schröder (Tubal), Adolf Müller (Aler Shylock), Alice Verden (Portia), Lotte Bruner (Jessica), Jennu Schaffer (Jessica). Spielleitung: Georg Kieffau. Anfang 7 Uhr.

wicklungsfähigen, strebsamen Künstler, der ja eigentlich auch mit Schluß der vorigen Spielzeit gehen sollte, doch noch gehalten hat. Er kann bei seiner Vielseitigkeit dem Ensemble sehr wertvoll werden.

„Der blaue Vogel“ ist auch in diesem Jahre wieder im Albert-Theater eingeführt — mit einem neuen „Vetter im Schnabel“. Das ist gar nicht so leicht zu machen — das Vetter nämlich — wie das liebe Publikum sich denkt, das immer etwas Neues sehen und hören will. Selbst ein so erfindungsreicher Kopf wie Direktor F. Fuchsli kommt da einmal in Verlegenheit. Darum war auch das den Abend eröffnende Ständchen „Elli Pom“ eine nichtliche kleine Arie, und die Szene aus Tschikowffs „Plaque Dame“, so hübsch sie von den Vique-Damen gesungen wurde, war „fah“ wie ein Hundstreck in einem billigen Familienblatt. Nacht aber nicht. Räumnummern müssen sein; um so kräftiger treten die „Schlager“ hervor: Die Märchenszene von der Traurigen Prinzessin, die erst beim Rüßen das Fachen lernt, das von Ernst Stern entworfene „Dame, Antscher, Amor“, vor allem aber die nationalrussischen Nummern. Eine ländliche Szene aus Klein-Rußland, dann „Dütern in Rußland“, „Die Zwergen“ und als letztes „Die ewige Frane“, dazu die auf Wunsch dargebotenen Nummern des alten Programms: „Wolgaschlepper“ und „Peterlakenmann“ — man weiß wahrhaftig nicht, welchem der lebensfrohen, farbenfrohen, bald bitteren, bald übermütigen Bilder aus den Schätzen eines harten, unverbildeten Volkstums man den Preis geben soll. Daneben verbliebenen Szenen, wie die Wiedermelange. Das war in Schöneberg, im Monat Mai“ und die Berliner Panoptikum-Passage, doch recht sehr, und die Entschuna hat lebender, halb toter Bilder auf der schwarzen Bühne — eines Goldbrauens war technisch nicht ausgereift. Ueber alles das half aber der trockene, feis schlagerliche Humor des Anwalt-Fuchsli spielend hinweg. Sein neuester Trick ist, daß er mit einem großen Gummibal mit dem Parfait Panoptikum spielt. Da biegen sich selbst die ernsthaftesten Leute vor Lachen, ohne daß der Jubel ausartet. Auch alles, was unter der Leitung

von Bogosky von dem kleinen Kammerorchester an Musik geboten wird, ist raffig und stimmungsstark, und die Gesangstimmen, die zu hören sind, sind Naturstimmen von der Kraft und Schönheit, wie wir sie aus Rußland gewöhnt sind. Das die Frauenstimmen zurücktreten, ist aber unvermeidbar. So hatte man auch diesmal an der Deutsch-russischen Kleinkunstbühne aus Berlin-Schöneberg, die in ganz Europa und Amerika Beifall gefunden hat, keine aufrichtige Freude, und ein volles Haus mit bestem Publikum sorgte ausgiebig für die nötige Anerkennung.

Ein Konjekt auf dem Weihen Hirsch. In einer künstlerischen Veranstaltung in den eleganten Gesellschaftsräumen von Rahmanns Sanatorium, die dem Besuch wie der Auswahl des Gebotenen nach ein sehr vornehmer Gepräge trug, und für deren Ausgestaltung wohl Karl Prehsch, der in solchen Dingen stets eine sehr glückliche Hand zeigt, verantwortlich zeichnete, lernte man den — unerwarteten — schon früher in Dresden aufgetretenen — englischen Pianisten Darrs Field (London) kennen, der das ob so lebhaft, phantastisch-schwinger Gestaltungskraft für sich in Anspruch nehmen darf, wenn auch der Anschlag nicht recht differenziert in den Klangfarben anmutet. Das trat vor allem in Darrs „Souvenir“, einem ziemlich spröden Stück mit eigenartigem Empfindungsgehalt, aber auch in seinem eigenen „Caprice“ — moderne Oberflächlichkeit, die mit „Bedeutung“ parfümiert wird und mit modernistischen Wendungen durchsetzt ist — in Erscheinung. Der Herr Winkler, dessen gepflegter Bariton in klassischen Liedern und einer Opernummern ansprach, und die Cellistin Charlotte Hrt-Roepchen, der die graziose, feingedante Miniatur Bocherinis oder die Perpetuum-mobile-Ophe Poppers besser liegen, als die breit gefächerte, empfindsame Kantilene Holtermanns, ließen durch ihre Mitwirkung der beifällig aufgenommenen Veranstaltung eine vornehme Note, wobei es kaum erst besonderer Erwähnung bedarf, daß Meister Prehsch als gewaltig, immer silberne Verschlusst wieder überdall den geschlossenen Eindruck vermittelte.

Technische Hochschule, Dresden. Prof. Dr. G. Rowa-lecki hat den Ruf an die Universität Greifswald abgelehnt und bleibt in seiner bisherigen Stellung als ordentlicher Professor der reinen Mathematik an der Technischen Hochschule.

Eine Schwarz-Weiß-Ausstellung der Berliner Akademie. Die diesjährige Herbstausstellung der Berliner Akademie der Künste, die im Oktober und November stattfindet, ist vor allem als Schwarz-Weiß- und Plakatausstellung gedacht. Es sind ausfallende Zeichnungen, Aquarelle, Pastelle, Graphiken jeder Art und Werke der Bildhauerkunst.

Irrendes Glück.

Roman von Erich Odenstein.

(29. Fortsetzung.)

Ja. Und noch viel mehr! Sie verherlicht nicht nur die sündige Liebe eines verheirateten Mannes zu einer verheirateten Frau...

Das ist allerdings richtig... Sie meinten Sie das, Frau Schloberg? Wenn meine Schwägerin andere Ansichten vertritt als A. H. ... Sie selbst, so liegt darin doch gewiss nichts an sich Tadelnswertes!

Ob — das sagen Sie heute, wo man nach jahrhundertelangem Kampf endlich auch die geistige Befreiung der Frau durchgesetzt hat?

Das, es gibt ungeschriebene Gesetze, die immer dieselben bleiben werden! Eines davon heißt: Wehe dem, der sich in Gegensatz zu den Anschauungen einer Mehrheit setzt.

Wolfram hatte mit kalter, spöttischer Ruhe ausgehört. Jetzt sagte er gelassen: Nun, vielleicht werden Sie es trotzdem sehr bald hören, Frau Schloberg, denn die neue Zeit beansprucht es als eines ihrer schönsten Vorrechte, die Schranken, welche einzelne Klassen um sich gezogen haben, niederzureißen!

Frau Abigail's pikantes Gesichtchen überzog sich Sekundenlang mit liegender Note, denn die angedeuteten Schiebergeschäfte waren auch ihr durchaus nicht fremd.

wir wohlbedacht um uns gezogen, je wirklich fallen werden! Man kann sie öffentlich einreichen — aber insgeheim werden wir sie immer wieder um uns ziehen, kraft der Macht des Geldes...

Das heißt — er wird in Acht und Bann getan! Das wollten Sie damit sagen, nicht wahr?

Ja, das wollte ich sagen! Wolfram verbeugte sich kalt.

Nun wohl, Frau Schloberg, so tun Sie die Familie Festenstein in — Acht und Bann! Wir wollen sehen, wie hart oder schwach ihr Tragkraft sich erweist!

Frau Abigail sah ihn verdutzt an. Ich verhebe Sie nicht... wer spricht denn von der Familie Festenstein? Wir sprachen doch nur...

Von der Frau meines Bruders, die das Verbrechen beging, eine Schriftstellerin sein zu wollen, ganz richtig, unterbrach er sie eilig. Aber da meine Schwägerin untrennbar mit dem Haus Festenstein verbunden ist, so trifft alles, was sie berührt, selbstverständlich auch uns, ihre Angehörigen!

Mit einer krummen Verbeugung trat er zurück. Die Damen, die vorhin in so eifriger Beredsamkeit die Köpfe zusammengesteckt hatten, starrten ihm verblüfft nach.

Dann aber warf sie den Kopf trotzig zurück. Nun, wir werden ja leben, ob die Familie Festenstein sich wirklich so solidarisieren mit dieser Tamara erklärt!

Wie ich Frau Sophie und Rudolf Festenstein kenne, werden sie etwas ganz anderes tun als dieser überspannte Wolfram. Sie werden die Rebellen auch in Acht und Bann tun und sie mindestens für einige Zeit nach ihrem Bauerntof zurückziehen, bis sie Vernunft annimmt und gelobt, keine Feder mehr in die Hand zu nehmen!

24. Kapitel.

Wolfram trat zu seinem Bruder, hörte ein paar Sekunden dem verlebten Vorgespräch an, in das Rudolf die hübschesten der anwesenden Damen verwickelt hatte, und deutete ihm dann durch einen Blick an, daß er ihn allein zu sprechen wünsche.

Fünf Minuten später fanden die Brüder abseits im letzten Zimmer vor einer der Fensterfronten, wo niemand von den Gästen sie finden konnte.

„Bistest Du, daß Deine Frau in der literarischen Rundschau eine Novelle „Feuerzauber“ veröffentlicht, deren freie Tendenz in unserem Freundeskreis Anstoß erregen?“ fragte Wolfram ernst.

Rudolf warnte ihn erschrocken an. Tamara? Eine Novelle veröffentlicht? Kammete er.

Nein — keine Ahnung hatte ich davon! Natürlich nicht — sonst wäre es doch nie geschehen! Ah — das war also diese ewige „Tagebuchschreiberei“, von der sie nicht wegschreiben war? Und das Neua ist gedruckt, sagt Du?

Ja. In der literarischen Rundschau, woraus zu schließen ist, daß die Arbeit also wohl kein wertloses „Neua“ ist!

Wenn auch! Wie konnte Tamara sich so etwas hinter meinem Rücken erlauben? Es ist eine Dreistigkeit und Rücksichtslosigkeit ohne Gleichen! Sie und uns alle so zu blamieren! Meine Frau ein schreibender Blauschreiber! Und es kann noch druden zu lassen gegen Bezahlung — denn die Rundschau bezahlt immer gut...

Wahrheitlich, nebrigens wußtest Du ja doch wohl schon, als Du sie heiratetest, daß sie Schriftstellerin! Frau von Zerkendorf sagte es uns ja damals am Rudolphhof... Gott, ja — aber erstens nahm ich das gar nicht so ernst und zweitens konnte ich natürlich nie annehmen, daß Tamara als reiche Frau, zu der ich sie doch machte, diese Tätigkeit fort-

legen würde. Es ist einfach tolllos von ihr! Aber mit ihr lebt erst wirklich, warum man Tamara in der letzten Zeit überall mit so mißtrauischer Zurückhaltung behandelt!

Das alles — sagst Du und... liebst es zu? unterbrach ihn Wolfram scharf.

Mein Gott, was sollte ich denn tun? Ich dachte, Tamara habe vielleicht wieder einmal etwas Dummes gesagt, wie sie öfter tut... aber es ist ja nun klar, daß man sie einfach scheiden wollte!

Ja, das ist leider wahr. Man will sie allen Ernstes wegen ihrer Novelle in Acht und Bann tun, und dies ist der einzige Grund, warum ich mir erlaube, mit Dir über diesen Gegenstand zu sprechen. Du weißt, ich habe es bisher streng vermieden, mich in Deine Angelegenheiten zu mischen, die mich ja auch gar nichts angehen. Ob Deine Frau mit oder ohne Deine Bewilligung schreibt, ob sie gut oder schlecht schreibt, ihre Arbeiten veröffentlicht oder nicht, ist mir gleichgültig. Aber die Folgen davon sind eine Sache, die uns alle angeht, und daher mußte ich sie zur Sprache bringen.

Ich verstehe nicht, was Du meinst? Uns alle? Wie könnte man uns verantwortlich machen für Tamaras Handlungen? Wir haben doch keine Novelle geschrieben! Und traut doch niemand solch einen Unfuh zu! Mag Tamara aufessen, was sie sich eingebracht hat!

Entschuldige — Du kannst sie doch nicht einfach im Stich lassen, jetzt, wo Du schon hörst und selbst gesehen hast, daß man sie bouffottiert!

Natürlich werde ich das! Kalkülisch! Und ich freue mich im stillen, daß sie mit ihrem eigenartigen Kopf endlich einmal an eine Wand stößt, die... härter ist, als sie sich wohl einbildete!

Wolfram schloß, wie ihm das Blut in Feuerströmen am Kopf flog. Aber er bezwang sich.

Kalt wie bisher, sagte er: Nein, das wirst Du nicht tun. Ich verbiete es Dir, als älterer Bruder und Oberhaupt der Familie. Diese Frau trägt Deinen Namen — trägt ihn durch Deine Schuld — und wurde dadurch ein Glied unserer Familie. In der Familie aber gilt der Grundsatz: Einer für alle — alle für einen! Und darum verbieth uns alle, was Deiner Frau geschieht. Das Haus Festenstein aber läßt sich nicht in Acht und Bann tun von einer Schar kleinlicher, klatsch-süchtiger Weiber, verbieth Du? Du wirst Dich also, ob mit oder ohne Ueberzeugung, auf die Seite Deiner Frau stellen und dadurch die Welt zwingen, ihr die Beachtung zu schenken, auf die sie Anspruch erheben kann.

Wollt mir gar nicht ein, fuhr Rudolf erbittert auf. Wie darfst Du mich zwingen wollen, zu büßen für etwas, an dem ich ganz unschuldig bin? Soll ich riskieren, daß meine Freunde mich einen Pantoffelheld nennen, daß man Witze über uns reißt oder vielleicht auch mich in Acht und Bann tut, wenn ich mich in Gesellschaft zeige? Nein — ich danke! So verrückt bin ich nicht! Ich werde Tamara einfach verbieten, je wieder eine Feder in die Hand zu nehmen, und werde sie jetzt so rasch als möglich nach dem Rudolphhof schicken, wo sie bleiben mag, bis Gras über die Geschichte gewachsen ist. Das ist... (Fortsetzung folgt.)

Um wieviel billiger ist Hansa-Kaffee? Vergleich Sie Prima Qualitäten! Pfd. Mk. 2,60, 3,20, 3,60, 3,90, 4,-

Keine erhöhten Preise. Bevor Sie kaufen besichtigen Sie bitte... Haus- und Küchengeräte... Kahlenberg & Hofmann

Kammerjäger-Großbetrieb JOHN SCHRODER & SOHN. DRESDEN-A., Kaulbachstr. 8

Sonnabend, den 5. September, ab 7 Uhr abends im großen Saale des Städt. Ausstellungspalastes Großes Festkonzert

Reisekoffer, Behrman-, Auto- und Coupékoffer, erhaltige Qualitätsarbeiten

Korb Möbel EDL. BIANCHI. Günstige Preise Grosse Auswahl Eigene Werkstätten Curt Endler Am See 42

Bücher neu u. antiquarisch An- und Verkauf Bismarckplatz 14 A. Dressel.

Banzen Ungeziefer Kammerjäger Wegehaupt, Dresden-N., Qualitätsstraße 82, Fernruf 17787.

Nehme gute Autos in Kommission und gebe hohe Anzahlung A. Sarzhelm, Sidonienstr. 27, 1. Telefon 16971.

Anorr Suppenwurst gibt gute Suppen für billiges Geld.

Pianos von Lipp, Mand usw. empfiehlt als Alleinverträter SYHRE 49 Rosenstraße 49

Strumpflängen zum Selbstanstricken aus nur besten Wollgarnen Eigenes Fabrikat Paul Hiller, Strickerei Annenstraße 45

In kleinem Kreise gründl. Unterricht individ. Damen u. Mädchen Weibchen Ausstern, Stopfen Kleider arbeiten Zuschneiden Handarbeiten Tag- u. Abendzirkel Lindenauplatz 4, 1. spez. Masch. Tag- u. Abend-Zirkel.

SANICURA Sanicura Zahnpaste Tube 50 J anerkannt das Beste für Zahn und Mund. Für Bruchleidende selbst schwerste sichere Hill- Walther Kunde, Dresden, Pirnaische Str. 54

Bettstellen in Holz und Eichen. Chaiselongues Sofas und Matratzen. Büfets Tischbaum, Glas u. Holz. Flurgarderoben Möbel-Machts Hauptlager u. Kontor Kaulbachstr. 31, 1. St. Ecke Dübner Str.

Lederjacken Gelegenheits braun M. 88 (Halt 130) Beste Qual. u. Verarbeitung. Bürgermeier 21, part.

Direkt ab Fabrik Spezial- und 296 Spielzeug, 244 Schokolade, 244 Schokolade, 244 an Pfefferlager Dresden, Striebs, Oberstraße 1

Handkoffer Schiffs-koffer Bahnkoffer A. Hoy & Co. Sporergasse 4. Eigene Werkstatt.

Dresdner Fischhallen A.-G., Webergasse 17, Ecke Quergasse. Geessche, Stuckische, Räucherwaren, Fischmarinaden. Telefon: 21034, 29736.

Ämtliche Berliner Produktpreise.

Table with 2 columns: Product name and Price. Includes items like Weizenmehl, Roggenmehl, Gerstenaehl, etc.

Reichsbank-Zinsfuß.

Table showing interest rates for various banks and currencies, including Reichsbank, Deutsche Bank, etc.

Leipziger Börse vom 2. September.

Die gestern eingetretene feste Haltung setzte sich in noch erhöhtem Maße fort. Es hatte sich eine förmliche Kaufstimmung herausgebildet...

Chemnitzer Börse vom 2. September.

Da von Berlin eine außerordentliche feste Tendenz gemeldet wurde, übten die Anleger eine große Zurückhaltung, so daß der erdlichen Nachfrage so gut wie kein Angebot gegenüberstand...

Ämtlich notierte Devisenkurse

Table of exchange rates for various countries including Holland, Belgien, Dänemark, Schweden, etc.

Berlin, 2. Sept. Devisen. Auszahlung Barfuß 38,88 bis 4,34, Rotterdam 73,91 bis 74,29, London 80,50 bis 80,90, etc.

Die Veranlassung der veränderten Zinsfußes. Der Vorstand der Berliner Börse hat in seiner Dienstbesprechung...

Die Veranlassung der veränderten Zinsfußes. Die Beschlüsse der Reichsbank...

Die Veranlassung der veränderten Zinsfußes. Die Beschlüsse der Reichsbank...

Die Veranlassung der veränderten Zinsfußes. Die Beschlüsse der Reichsbank...

Die Veranlassung der veränderten Zinsfußes. Die Beschlüsse der Reichsbank...

Die Veranlassung der veränderten Zinsfußes. Die Beschlüsse der Reichsbank...

Die Veranlassung der veränderten Zinsfußes. Die Beschlüsse der Reichsbank...

Berlin, 2. Sept. Wechselkurse: Gold 2,28, Silber 4,04, Platin 14,30 Reichsmark je Gramm.

Berlin, 2. Sept. Baumwollkottos 2,28. Liverpool, 2. Sept. Baumwolle (Kantons) Oktober 11,78 bis 11,74, Dezember 11,80, etc.

Bekanntmachungen der Dresdner Amtsgerichte.

Eintragung wurde: Auf Blatt 16294, betreffend die Kommanditgesellschaft Dresdner Maschinenbauwerkstätte und Riffelwerkstatt...

Dresdner Güterrechtsregister.

Eintragung wurde: Das die Verwaltung und Ausübung des Kaufmanns Ernst Heinrich Fischer in Dresden, Indulstraße 1, an dem Vermögen...

Berliner Kurse vom 2. September 1925

Large table of stock prices for various companies and sectors, including Deutsche Staats- und Stadtanleihen, Bank-Aktion, Anleihen, etc.

Table of stock prices for various companies, including Düsseld. Eisen, Hohenlohe, etc.

Table of stock prices for various companies, including Segal Strumpf, etc.

** Kurs bedeutet Reichsmark per Stück * bedeutet Goldmark für zusammengelegte Aktien